

Vom Pathos eines Moments

„Sunset. Ein Hoch auf die sinkende Sonne“ in der Kunsthalle



Nur wenig fasziniert die Menschen so sehr wie eine untergehende Sonne – und genau das verbindet sie weltweit miteinander. Von daher scheint die Ausstellung „Sunset. Ein Hoch auf die sinkende Sonne“ fast überfällig: Vom 26. November 2022 bis zum 2. April 2023 sind rund 120 Werke zu sehen, die sich in den unterschiedlichsten Formen mit dem Thema auseinandersetzen. „Sie erzählen vom Pathos eines Moments, der als Metapher für das Leben und dessen Endlichkeit gedeutet wird“, sagt Kuratorin Annett Reckert, „von atemberaubender Schönheit, von Traum und Aufruhr, von apokalyptischen Visionen.“ Außerdem werde uns gespiegelt, mit welcher Haltung die Menschheit auf das Himmelsspektakel schaut.

(schü)

weiter auf Seite 2

Konrad Schulz, Hugu hot tyre, 1970, Siebdruck, Edition Griffelkunst-Vereinigung Hamburg, Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in Bremen © VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Stimmungsvoll kann vieles sein

Um besondere Stimmungen drehen sich dieses Mal unsere Panorama-Seiten – mal feierlich, mal romantisch, mal euphorisch. Unter dem Sammelbegriff „stimmungsvoll“ beschreiben die Bremer Museen einzelne Objekte, die diesem Begriff gerecht werden. Ein Alpenglühen in der Dämmerung ist ebenfalls dabei wie der Morgendunst auf einer Druckgraphik oder eine mit Musikanten tanzende Prinzessin.

Seiten 6 + 7

Flaggen im Fokus

Unter dem Titel „What ist he Proper Way to Display a Flag“ stehen ab dem 19. November in der Weserburg Flaggen im Fokus. Dabei geht es in erster Linie um die Sichtbarmachung gesellschaftlicher Zusammenhänge.

Weserburg

Seite 4

Die Firma Arp

Die neue Ausstellung im Gerhard-Marcks-Haus zeigt die fantasievolle Formenwelt des deutsch-französischen Künstlers Hans Arp, beschäftigt sich aber auch mit dem Werkprozess und der Atelierpraxis.

Gerhard-Marcks-Haus

Seite 5

Architektur für alle?!

Seit Mitte Oktober geht es im Wilhelm Wagenfeld Haus einmal nicht um den Namensgeber. Im Zentrum der neuen Ausstellung stehen vielmehr emanzipatorische Bewegungen in Planung und Raum.

Wilhelm Wagenfeld Haus

Seite 8

Geschichte der Baumwolle

Man glaubt sie zu kennen – aber kennt man sie wirklich, die Baumwolle? Mit dieser und anderen Fragen beschäftigt sich die Ausstellung „100% Baumwolle“, die noch bis April im Übersee-Museum zu sehen sein wird.

Übersee-Museum

Seite 9

Menschlich

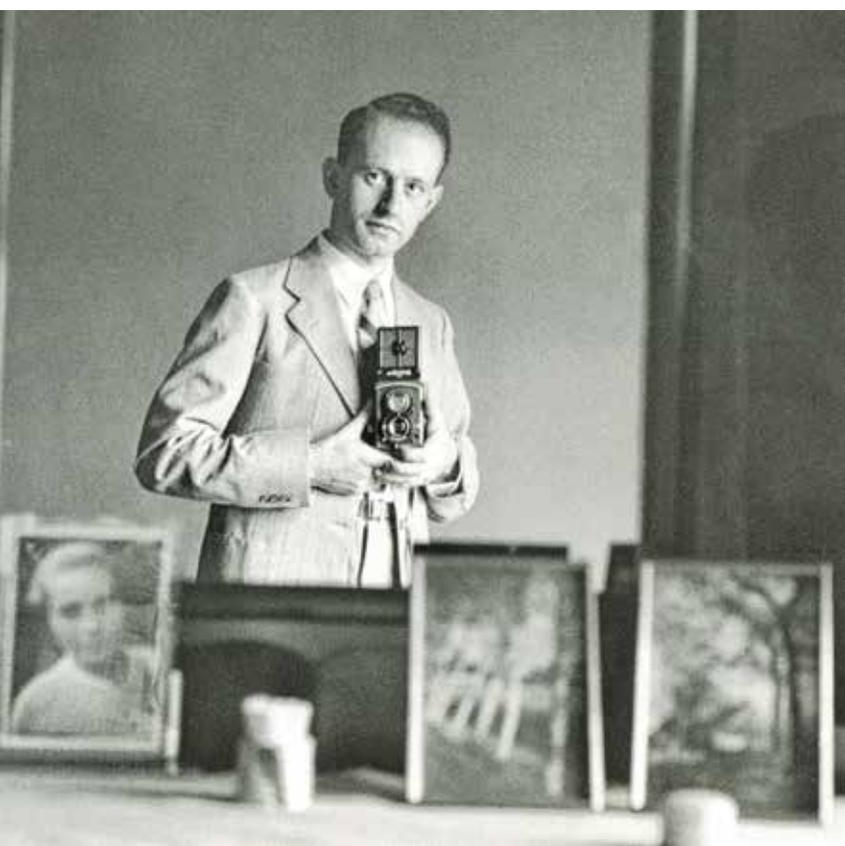
Unter dem schönen Titel „Die Maler des heiligen Herzens“ ist ab dem 3. Dezember im Paula Modersohn-Becker Museum eine Ausstellung zu sehen, die die Werke von fünf Autodidakten wiedervereint.

Museen Böttcherstraße

Seite 10

Zeitgeschichte und Fotokunst

Julius-Frank-Ausstellung im Focke-Museum bis zum 16. Februar



Zeitgeschichte und große Fotokunst vereinen sich in der Ausstellung, die seit vergangener Woche im Focke-Museum zu sehen ist: „Julius Frank – Eine jüdische Fotografenfamilie zwischen Deutschland und Amerika“. Erzählt wird darin die Geschichte einer Lilienthaler Fotografen-Familie, die sich über drei Generationen einen Namen gemacht hat. Julius Frank, der letzte von ihnen, floh 1936 vor der NS-Diktatur in die USA. Er holte seine Freundin und spätere Frau sowie seine Mutter nach, kümmerte sich um den beruflichen Neuanfang – und machte Karriere. „Seine Aufnahmen wurden auch in den Staaten wertgeschätzt“, sagt Karin Walter, Kuratorin der Ausstellung. Die Sonderschau zeigt viele, teils preisgekrönte Originalabzüge von Julius Frank und zeichnet zudem den Lebensweg der Familie Frank nach.

(schü)

weiter auf Seite 3

Julius Frank mit eigenen Aufnahmen im Spiegel.

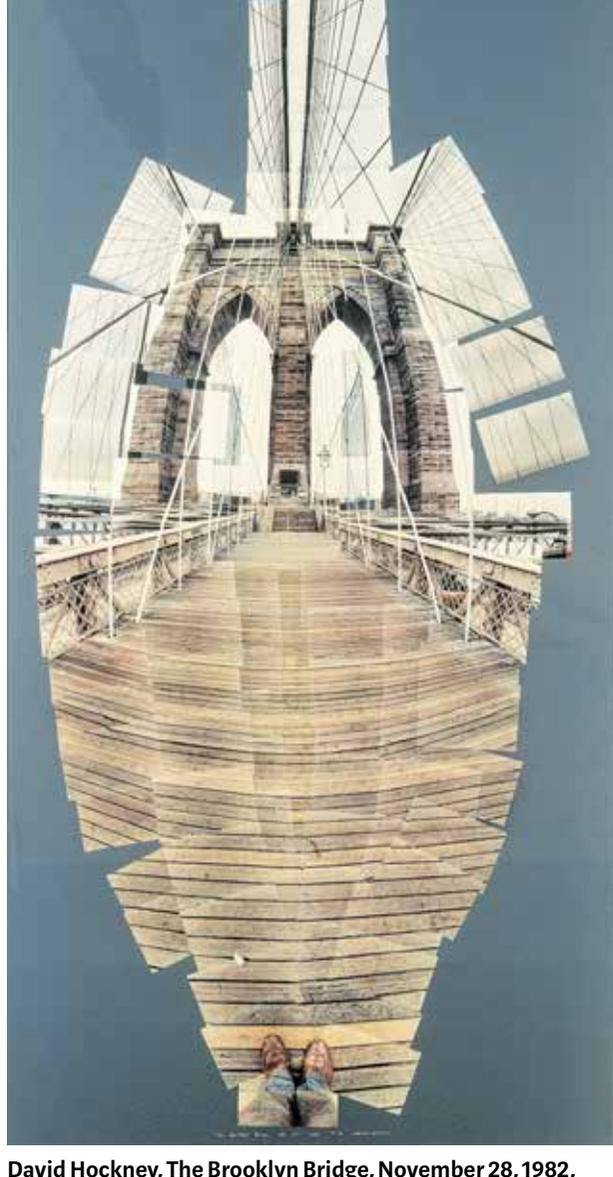
© Nachlass Julius Frank, Focke-Museum

Eine Sonderveröffentlichung des

WESER
KURIER

Eine besondere Würdigung

In der Kunsthalle: „Die Sammlung Osmers. Von Archipenko bis Zero“



David Hockney, *The Brooklyn Bridge, November 28, 1982*, Collage aus Fotografien auf Papier, Geschenk Franz Osmers, 2003, Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in Bremen

© David Hockney

Eine außergewöhnliche Sammlung präsentiert die Kunsthalle Bremen ab dem 10. Dezember: In fünf Räumen werden zahlreiche Werke von international bedeutenden Künstlerpersönlichkeiten wie Ionnis Avramidis, Henri Moore, Daniel Spoerri oder Rebecca Horn zu sehen sein, außerdem ganze Konvolute mit Arbeiten von Gustav Seitz, Karl Hartung, Gerhard Marcks oder den ZERO-Künstlern Otto Piene und Günther Uecker. Die Leihgaben des Sammlerpaars Franz Osmers und Mechthild Wantia-Osmers korrespondieren dabei mit den vielen Werken, die Franz Osmers der Kunsthalle bereits seit den 1980er Jahren geschenkt hat.

„Franz Osmers engagiert sich seit Jahrzehnten für den Kunstverein“, sagt Eva Fischer-Hausdorf, die die Ausstellung kuratiert: „Dafür wollen wir ihm mit dieser Ausstellung mit seinem Engagement für unser Haus auch besonders danken.“ Osmers habe viele Werke nach Absprache mit den jeweiligen Direktoren extra für den Kunstverein angeschafft, so die Kuratorin weiter. Daneben habe er sich seine eigene Sammlung aufgebaut, die lange Zeit auch privat blieb – bis jetzt viele Werke daraus erstmals auch öffentlich zu sehen sein werden. Dabei habe er recht früh ein Interesse für Skulpturen und Plastiken entwickelt, was auch in der Ausstellung zum Ausdruck kommt. Titel: „Die Sammlung Osmers. Von Archipenko bis Zero“. Die ausgestellten Werke zeigen auf, welche Fragestellungen besonders im Fokus des Sammlerpaars stehen: Die Darstellung der menschlichen Figur, aber auch das Zusammenspiel von Licht, Form und Bewegung.

Im ersten Raum, der sich mit der Bildhauerei vom Anfang des 20. Jahrhunderts beschäftigt, finden sich unter anderem mehrere Werke von Alexander Archipenko, in denen er die Ideen des Kubismus in die Plastik übertrug. Im zweiten Raum geht es um die Darstellung des menschlichen Körpers in Fragmenten. Der dritte Raum präsentiert mit Werken der Zero-Gruppe einen Schwerpunkt in der Sammlung Osmers, während im vierten Raum eine monumentale Collage von David Hockney im Zentrum steht. Im letzten Raum schließlich „klöttert und klappert es“, so Fischer-Hausdorf lachend: Hier sind kinetische Objekte von Jean Tinguely und Rebecca Horn zu sehen. Die Kuratorin: „Diese Werke zeigen, wie gut Kunst und Humor zusammengehen können.“

(Frank Schümann)

Die Sammlung Osmers. Von Archipenko bis Zero

10. Dezember 2022 – 26. März 2023

Sunset

Von wegen Kitsch

Aus dem Blickwinkel der Kunst erscheint Motiv der untergehenden Sonne häufig als kitschig. Die Ausstellung in der Kunsthalle Bremen zeigt, dass es um weit mehr geht, und zwar schon seit Jahrhunderten – unter anderem um die verschiedensten künstlerischen Ansätze, die sich der Physik der Phänomene zwischen Abendrot und Blauer Stunde widmen; aber auch um Atmosphärenforschung. Insgesamt werden über 100 Gemälde, Graphiken, Fotografien, Videos und Installationen zu sehen sein. (eb)



Claude Monet, *Das Parlament, Sonnenuntergang, 1904*, Öl auf Leinwand, Kunstmuseen Krefeld - Volker Döhne – ARTOTHEK



Félix Vallotton, *Coucher de soleil à Grâce, ciel orangé et violet, 1918*, Öl auf Leinwand © Privatsammlung

TERMINE

Dienstag, 29.11.2022, 18 bis 21 Uhr

Single-Abend

Sunset für Singles – Für alle um die 60

Dienstag, 6.12., 19 bis 21 Uhr

Single-Abend

Sunset für Singles – Für alle um die 40

Samstag, 3.12., 11 bis 13 Uhr
Freitag, 27.1., 15.30 bis 16.40 Uhr

Slow Art

Kunstgespräch und Entspannungsworkout

Dienstag, 24.1.2023, 19 Uhr

Vortrag „Caspar David Friedrich – Sonnenuntergänge“

Mit Prof. Reinhard Zimmermann

Weitere Termine unter: www.kunsthalle-bremen.de/kalender

Barrierefreie Kunsthalle

Inklusive Angebote in der Dauerausstellung „Remix“

Kunst für alle erlebbar zu machen – das ist die Intention der Kunsthalle Bremen, die jetzt umfangreiche Maßnahmen ergriffen hat, um das Museum barrierefrei zu machen. Seit Beginn des Monats stehen verschiedene inklusive Angebote in der Dauerausstellung „Remix“ zur Verfügung. „Wir wollen Menschen unabhängig von ihren körperlichen, kognitiven, sozialen und kulturellen Voraussetzungen einen eigenständigen Museumsbesuch ermöglichen“, sagt Lara Franke, die Projektkoordinatorin für barrierearme inklusive Vermittlung der Kunsthalle Bremen. So führt ein taktiles Bodenleitsystem durch die Räumlichkeiten des Museums und leitet in Kombination mit einem Audioguide sehbehinderte und blinde Men-

schon durch die Ausstellung. Zusätzlich gibt es sechs Tastmodelle, die in Sitzmöbel integriert wurden: Unter anderem lassen sich das Selbstbildnis von Paula Modersohn-Becker, Max Beckmanns Skulptur „Mann im Dunkeln“ und Ernst Willers' Gemälde „Eiche im Hasbruch“ mit den Händen erfassen. Darüber hinaus gibt es Audioguides auf Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch und Arabisch.

Für gehörlose Menschen werden Videoführungen in Deutscher Gebärdensprache angeboten. Im Art Surfer, dem Multimediaguide der Kunsthalle Bremen, können die verschiedenen Audio-, Text- und Videoführungen abgerufen werden. Gefördert wurden die Maßnahmen von Aktion Mensch. (schü/eb)

Kunstpreis

Karimah Ashadu gewinnt

Zur Preisträgerin des diesjährigen Kunstpreises der Böttcherstraße Bremen wurde Karimah Ashadu gekürt. Die gleichnamige Ausstellung war bis Ende Oktober in der Kunsthalle Bremen zu sehen. In ihrer Videoarbeit „Cowboy“ stellte Ashadu den gleichnamigen Protagonisten und seine Hingabe zu Pferden vor. „In ihrer zugleich einfachen wie dichten Filminstallation gelingt es Karimah Ashadu poetisch und sinnlich die persönliche Geschichte des Protagonisten in Beziehung zu kolonialen Strukturen zu setzen. Die Kameraführung ist ebenso überraschend und gekonnt“, heißt es in der Jurybegründung. Zugleich werde auf Aspekte der Schwarzen Geschichte verwiesen und das Thema der Migration aufgegriffen. (schü/eb)

Die verdiente Würdigung

Ausstellung über Julius Frank zeichnet den Lebensweg des jüdischen Fotografen nach

Wer in dem Katalog blättert, der anlässlich der Julius Frank-Ausstellung im Focke-Museum erstellt wurde, kann nicht umhin, beeindruckt zu sein: Das Werk der Franks – insbesondere von Vater und Sohn – reicht von kurz nach der Jahrhundertwende bis in die 1950er Jahre. Es umfasst Motive aus dem Teufelsmoor ebenso wie Fotografien von Wolkenkratzern und Bungalows in den USA – und erzählt zugleich eine eindrucksvolle, wenn auch bedrückende Geschichte.

Denn dieses Werk war durch seine Flucht von Julius Frank vor den Nazis zumindest in deutschen Landen lange in Vergessenheit geraten – ein Schicksal, das viele jüdische Fotografen teilten. Der Heimatverein Lilienthal wurde darauf aufmerksam und nahm Kontakt zu den Nachkommen in den USA auf. Dann kam das Bremer Landesmuseum ins Spiel, das mittlerweile von den Kindern Julius Franks gemeinsam mit dem Lilienthaler Heimatverein den Nachlass des Fotografen erhalten hat – in Form einer großen Kiste. Darin befanden sich nicht nur viele Fotografien und Negative, auch Schriftwechsel und Akten, aus denen sich das Leben von Julius Frank gut für die Nachwelt rekonstruieren lässt. „Dieses Material ist ein wahrer Schatz“, sagt Karin Walter, die diese Fotos und Unterlagen in den vergangenen zwei Jahren sichtet, ordnet und letztlich Katalog und Ausstellung daraus entwickelte.

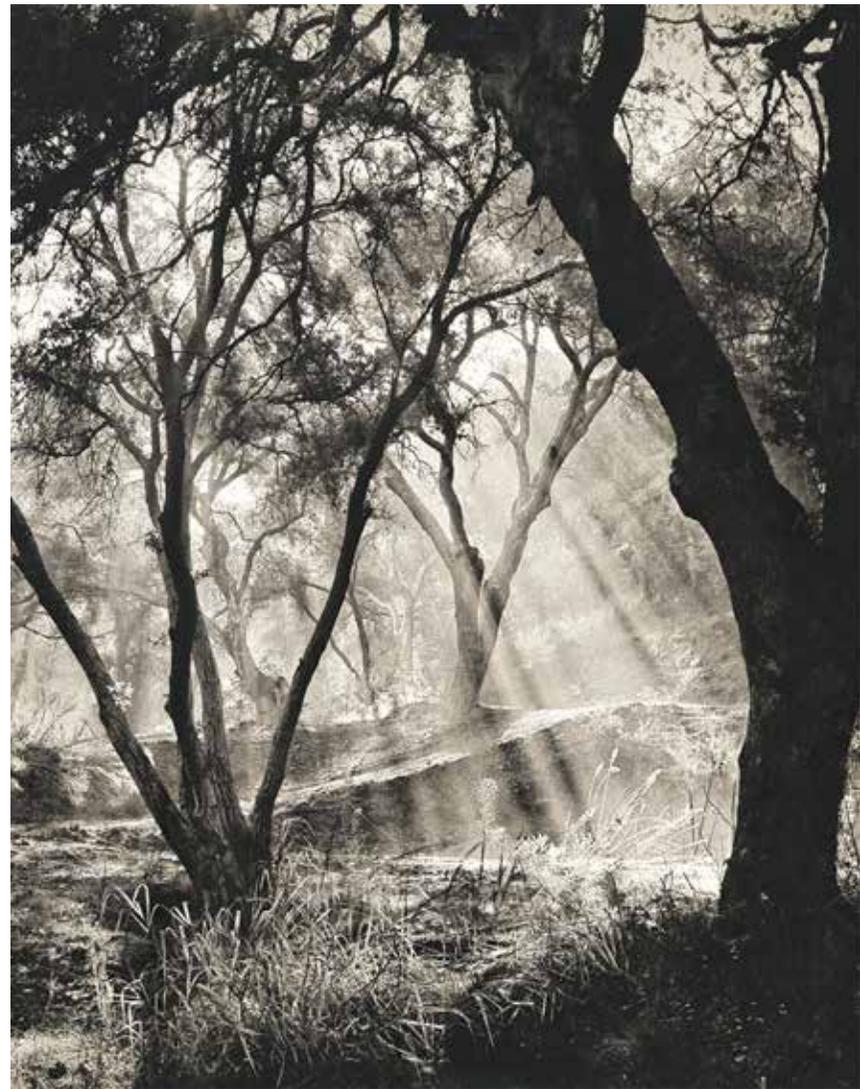
Wie sehr sich dadurch auch eine kunstwissenschaftliche Lücke schließt, lässt sich schon daraus ableiten, dass es in einer Publikation zum Thema „100 Jahre Künstlerkolonie Worpswede“ 1989 hieß: „Doch leider sind von der Arbeit des früh vom Naziterror vertriebenen Fotografen Julius Frank zu wenige Belege überliefert.“ Das ist jetzt anders. Julius Frank, so die Hoffnung der Verantwortlichen, wird künftig auch in Deutschland posthum etwas von der Anerkennung abbekommen, die er verdient hat. Die Landschaftsbilder sind dabei nur die eine Seite des Fotografen Julius Frank, der auch zahlreiche eindrucksvolle Portraits in seinem Oeuvre hat und der bis zu seinem frühen Tod im Jahr 1959 der engste Mitarbeiter des berühmten amerikanischen Architektur-fotografen Julius Shulman war.

„Wir beabsichtigen mit der Ausstellung zweierlei“, sagt denn auch Karin Walter: „Zum einen wollten wir ihn als Fotografen würdigen, zum anderen aber auch die Geschichte seiner jüdischen Herkunft und seiner Flucht erzählen – von der langen Verdrängung und Vergessenheit und dem Unrecht, das ihm nach Ende des zweiten Weltkrieges in Deutschland widerfahren ist.“ Beides ist eindrucksvoll gelungen.

Der Katalog ist bei Dölling und Galitz erschienen. *(Frank Schümann)*

Julius Frank – Eine jüdische Fotografenfamilie zwischen Deutschland und Amerika

Bis zum 26. Februar 2023



In der Nähe von Los Angeles fotografierte Julius Frank im Laurel Canyon.

© Nachlass Frank, Focke-Museum

Starke direkte Menschenbilder

„Olaf Schlote: Memories“ – Portraits von Holocaust-Überlebenden



Bluma Shindelheim, Holocaust-Überlebende aus Israel.

© Olaf Schlote

Parallel zu der oben beschriebenen Schau ist im Focke-Museum eine zweite Ausstellung zu sehen, die sich mit den Lebensgeschichten jüdischer Menschen befasst. Für sein Projekt „Memories“ ist der Bremer Foto-Künstler Olaf Schlote nach Israel gefahren und hat Überlebende des nationalsozialistischen Terrors getroffen und portraitiert. Auch in den ehemaligen Konzentrationslagern Auschwitz, Majdanek und Stutthof hat Schlote über die vergangenen Jahrzehnte hinweg fotografiert; diese Bilder sind in der Ausstellung ebenfalls zu sehen.

„Es war für ihn gar nicht so einfach, diese Menschen kennenzulernen“, sagt Karin Walter, die Kuratorin auch dieser Ausstellung. „Er hat sehr behutsam Kontakt zu ihnen aufgebaut und um ihr Vertrauen geworben.“ Schlote selbst sagt über die Portraits: „Ich wollte starke, direkte Menschenbilder schaffen und die Protagonisten nicht auf das ‚Opfersein‘ in der Vergangenheit reduzieren, sondern ihre gesamte Lebensleistung in den Blick nehmen.“

(Frank Schümann)

Neben den Portraits sind auch Fotos zu sehen, die die Spuren des Lebens an Objekten des Alltags zeigen – die abgenutzten Jalousien im arabischen Viertel von Haifa; alte Autos, mit denen Menschen Ausflüge unternommen haben; Plakate und Farbschichten, die sich im Laufe der Zeit veränderten. Und Momentaufnahmen vom Meer, an dem die Menschen Stille und Frieden finden.

Ursprünglich sollte diese Ausstellung bereits im Mai 2020 in Bremens Partnerstadt Haifa gezeigt werden; aufgrund der Corona-Pandemie war dies leider nicht möglich. Da sie inhaltlich so gut zur Julius-Frank-Ausstellung passe, so Walter, werde sie jetzt zunächst in Bremen gezeigt, ehe sie dann doch ins Hecht-Museum nach Haifa gehe.

Olaf Schlote wurde 1961 in Bremen geboren. Er geht in seinem Werk seit jeher den essentiellen Lebensthemen nach. 2021 wurde ihm dafür das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

TERMINE

Sonntag, 20.11.2022, 15 Uhr
Julius Frank. Eine jüdische Fotografenfamilie

Führung mit Anke Osterloh

Dienstag, 22.11.2022, 19 Uhr

Olaf Schlote: Memories

Führung mit Jens Buttgeriet

Dienstag, 29.11.2022, 19 Uhr

Dokument oder Propaganda? Die deutsche Fotografie zwischen den Weltkriegen

Vortrag von Prof. Dr. Rolf Sachsse

Sonntag, 4.12.2022, 11.30 Uhr

Wissenswerkstatt Archäologie

Führung mit Raymonde Decker

Dienstag, 6.12.2022, 19 Uhr

Olaf Schlote: Memories

Dialogische Führung mit Olaf Schlote, Fotokünstler, und der Gesundheitswissenschaftlerin Prof. Dr. Annette Keil

Weitere Informationen unter: www.focke-museum.de

Identität, Nation und Herkunft

Flaggen im Fokus der Weserburg-Ausstellung „What is the Proper Way to Display a Flag?“



Igor Grubić, *Bicycle and Flag, 366 Liberation Rituals, 2008 - 2009*, courtesy Art Collection Telekom

Flaggen bedeuten vieles: Sie repräsentieren Länder, stehen für nationale Souveränität oder gemeinschaftliche Überzeugungen und Werte. Sie stellen Sichtbarkeit her, können verbinden oder ausgrenzen, Freude bereiten und irritieren – auch als Zeichen für Widerstand und Protest werden sie genutzt. Jetzt stehen sie im Zentrum einer Ausstellung in der Weserburg, allerdings nicht im Sinne einer erklärenden Schau über Flaggenkunde. Es geht vielmehr um die Sichtbarmachung gesellschaftlicher Zusammenhänge, sagt Ingo Clauß, der Kurator der Ausstellung: „Es kommen Fragen über unsere unterschiedlichen Vorstellungen von Identität, Nation und Herkunft in den Blick und damit zugleich Fragen über Meinungs- und Diskussionsfreiheit, über Aktivismus und Respekt“. Titel der Ausstellung: „What is the Proper Way to Display a Flag?“

„Das Thema verfolgt mich schon sehr lange“, sagt Ingo Clauß und verweist darauf, dass die Flaggen schon lange ein Thema in der Kunst seien. Allerdings hätte es in dieser Form noch keine so umfangreiche Schau in einem deutschen Museum gegeben – „das machen jetzt wir“. 20 internationale Positionen wurden dafür ausgewählt, die unterschiedlicher kaum sein können. Insgesamt sind 40 Werke zu sehen. Videoarbeiten und Skulpturen sind ebenso dabei wie eine Installation auf dem Dach und es wird auch zur Partizipation eingeladen. Begleitet wird die Ausstellung von einem umfangreichen Rahmenprogramm mit Vorträgen, einem Filmabend, einigen Podcast-Folgen und einer mehrtägigen Performance von Maria Kulikovska. „Uns war wichtig, diese Vielfalt zu zeigen“, sagt Clauß. Konzen-

triert habe man sich bei der Auswahl auf aktuelle Werke der vergangenen zwanzig Jahre – „eine Zeit, in der die globale politische Tektonik ins Wanken geraten ist“, so Clauß: „Erstarkender Nationalismus, geschwächte Demokratien.“

Ziel der Ausstellungsmacher ist es, die Betrachter mittels der Kunst zum Nachdenken über die Bedeutung und den Einsatz der Flaggen zu bringen. Und das funktioniert wie so oft auch in dieser Ausstellung über Emotionen. Besitzen die Flaggen per se eine gewisse Wirkmacht, so schaffen die KünstlerInnen Gegenpositionen – so zum Beispiel Nasan Tur, der mit seiner Arbeit „Once upon a time“ eine Installation von acht übergroßen Nationalflaggen von Ländern zeigt, die es heute nicht mehr gibt, wie zum Beispiel die UdSSR oder die DDR, aber auch Rhodesien oder Biafra. Rufina Bazlova wiederum setzt sich in traditionellen gestickten Motiven mit den Protesten in ihrer Heimat Belarus auseinander. Ahmet Ögüt zeigt in einem perspektivisch verzerrten Teppich die Frauenrechtlerin Civelek, die eine Flagge hochhält – „hier kommen Stolz, Selbstbewusstsein und Selbstermächtigung gleichermaßen zum Ausdruck“, so Clauß. Jaune Quick-to-see Smith, indigene Künstlerin aus Montana, präsentiert ihre eigenen Version der US-amerikanischen Flagge. Und auch die Fußball-Fan-Kultur spielt eine Rolle – eine Video-Arbeit fängt Stimmungen ein, wobei die drohende Eskalation immer mitschwingt. Große Vielseitigkeit also einmal mehr in der Weserburg!

(Frank Schümann)

What is the Proper Way to Display a Flag?

19. November 2022 – 23. April 2023

So wie wir sind 4.0

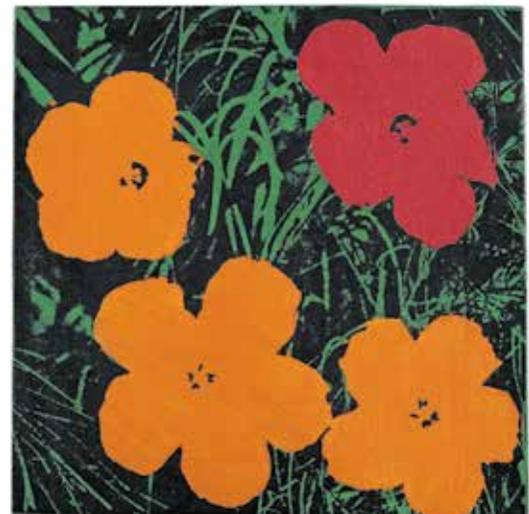
Internationale Kunst von den 1960er-Jahren bis heute

„So wie wir sind 4.0“ stellt rund 100 Werke von mehr als 80 Künstler*innen und -gruppen aus unterschiedlichen Zeiten und Kontexten zusammen. Fünf Themenareale auf 2.500 m² geben Einblick in die internationale Kunst von den 1960er Jahren bis in die heutige Zeit: Körperwelten, Deutschlandbilder, Ästhetischer Widerspruch, Ver-rückter Alltag und Minimalistische Tendenzen. Ergänzt werden diese durch eine Reihe von Künstler*innenräumen und einer außergewöhnlichen Kunstbar, einem ehemaligen Filmset.

Auf diese Weise ergeben sich unerwartete Lesarten der Kunst der Gegenwart quer durch alle Medien. Die ausgestellten Arbeiten stammen dabei aus einer Vielzahl von privaten Sammlungen, aus den eigenen Beständen und aus Leihgaben von Künstler*innen. „So wie wir sind“ wurde 2019 als serielle Sammlungspräsentation entwickelt und hat sich seitdem als erfolgreiches Format für die Weserburg Museum für moderne Kunst etabliert.

(Jan Harriefeld)

Sturtevant, *Warhol Flowers, 1964-1968*,
Leihgabe SÜ Collection



TERMINE

Freitag, 18.11.2022, 19 Uhr

Eröffnung: What is the Proper Way to Display a Flag?

Sonntag, 27.11.2022, 15 Uhr

Führung: Wie zeigt die Kunst Flagge?

Mit Karin Puck

Freitag, 27.11.2023, 20 Uhr

Filmprogramm:

film:art 95. Flags

Programm mit experimentellen Filmen und Videos, kuratiert und eingeführt von Christine Ruffert
Ort: Kommunalkino City 46,
www.city46.de

Weitere Informationen unter:
www.weserburg.de

Formenkosmos und Atelierpraxis

Ausstellung „Die Firma Arp“ verbindet zwei Erzählstränge miteinander

Der deutsch-französische Maler, Bildhauer und Lyriker Hans Arp (1886-1966) galt nach 1945 als einer der wichtigsten Künstler überhaupt. Sein vielschichtiges Œuvre war seit den 1920er-Jahren von einer Objektsprache des Alltäglichen geprägt. Ab November zeigt das Gerhard-Marcks-Haus eine besondere Ausstellung zum Künstler: Gezeigt werden rund 300 Gipsplastiken. Besonders ist die Ausstellung auch deshalb, weil die Bedeutung des Materials für den Werkprozess und die Formfindung sowie die Atelierpraxis des Künstlers im Fokus stehen.

„Die Ausstellung will vor allem die fantasievolle Formenwelt von Arp zeigen“, sagt Arie Hartog, der Direktor des Gerhard-Marcks-Hauses, „aber auch darauf hinweisen, wie der Entstehungsprozess funktioniert und wie die Atelierpraxis aussah.“ Entsprechend sei dieses Thema ein geradezu prädestiniertes Sujet für ein Bildhauermuseum, so Hartog weiter, der sich bereits zuvor viel mit Arp auseinandergesetzt und ein Buch über ihn verfasst hat. Da es eben nicht nur um Arp, sondern um den gesamten Prozess geht, trägt die Ausstellung den Titel „Die Firma Arp.“ Nach dem Motto: „Die Firma läuft auch, wenn der Chef nicht da ist“, lacht Hartog. Denn so war es mit den Plastiken – auch nach dem Tode Arps im Jahre 1966.

Seinerzeit wurde sein Nachlass in die Obhut der von seiner Frau gegründeten Stiftung Hans und Sophie Taeuber-Arp e. V. gegeben, in deren Besitz sich heute



Hans Arp, Landschaft oder Frau, 1962, Gips © Stiftung Arp e. V., Berlin, VG Bild-Kunst, Bonn 2022

etwa 300 Gipsplastiken befinden – eben jene, die jetzt im Gerhard-Marcks-Haus zu sehen sind. Weil der kunsthistorische Status dieser Arbeiten lange ungeklärt war, wurden in einem kooperativen Forschungsprojekt zwischen der Stiftung und dem Gerhard-Marcks-Haus in den vergangenen vier Jahren sämtliche Stücke untersucht. Dabei konnten wichtige Informa-

tionen über die Datierungen der Exponate und deren Position im Werkprozess gesammelt werden. Nebenbei – und nicht ganz unwesentlich – wurde damit auch ein Defizit in der Forschung zu Arp behoben.

„Nachdem bereits viel darüber geschrieben wurde, können wir es jetzt auch zeigen“, sagt Hartog, und: „Es geht auch darum, dass wir als Museum benennen, was

wir wissen und was nicht.“ So lässt sich trotz der heutzutage vorhandenen technischen Möglichkeiten nicht immer feststellen, ob ein Objekt nun im Jahre 1950 oder 1970 entstanden ist – „das werden wir kenntlich machen, wir gehen mit unseren Wissenslücken offensiv um.“ Anderes weiß man trotz des schwierigen Materials aber schon: „Anhand von Spuren kann man in vielen Fällen schon einiges sehen.“

In der Bildhauerei spielen die Fertigungsprozesse eine große Rolle, nicht nur die Künstler selbst, auch ihre Mitarbeiter führen wichtige Schritte aus – ein Aspekt, der Hartog bisweilen zu kurz kommt, deshalb das Forschungsprojekt (zu dem auch eine ausführliche wissenschaftliche Publikation erschienen ist). „Über den Umgang der Untersuchung können wir die fantastische Formenwelt von Arp zeigen“, so Hartog.

Die Gips-Sammlung soll im Jahr 2023 zwischen verschiedenen Museen weltweit aufgeteilt werden, auch die Stiftung wird dann aufgelöst. Bis es soweit ist, sind die Plastiken aber im Gerhard-Marcks-Haus zu sehen – als einzige zusammenhängende Ausstellung, die die beiden Erzählstränge zur Atelierpraxis und zum Formenkosmos verbindet. Hartog: „Bis dahin kann man eintauchen in die variantenreiche Bildsprache und das zirkuläre Spiel mit Formen genießen.“

(Frank Schümann)

Die Firma Arp. Formenkosmos und Atelierpraxis

Bis zum 29. Januar 2023

Auf dem Catwalk

Neue Werkgruppe von Amir Omerović



Im Kreuzkleid, 2016, Bronze (Unikat)

Stoffe, Äste, Haselnüsse und sogar Honigwaben: Mit diesen und anderen Materialien hat Amir Omerović für seine Werkgruppe „Catwalk“ gearbeitet, die ab Anfang November im Obergeschoß des Gerhard-Marcks-Hauses zu sehen sein wird. Seine Fundstücke hat der 1971 geborene Bildhauer zu mittelgroßen Figuren geformt und in Bronze gegossen.

Diese Figuren sind zweiteilig: Ihre Körper sind Kleiderständer mit präzise beobachteten menschlichen Details. Das kann eine Nase, ein Knick oder das Innehalten in einer Bewegung sein. Die Kleider sind in Bronze transformierte Gegenstände und Naturobjekte. „Die Plastiken von Amir Omerović basieren auf genauer Beobachtung und Empathie“, sagt Museumsdirektor Arie Hartog. Omerovićs Werk ist voller Bildwitz, intelligenter visueller Einfälle und Umdeutungen. Oft sind es unruhige Gestalten, in Bewegung, entschlossen und dynamisch.

(eb/schü) Bis zum 29. Januar 2023

Renate Hoffmann

Panorama Überseestadt



Modell Panorama Überseestadt 2022, Acryl auf Leinen

In der Mitte eines Raums stehen und sich von der Überseestadt umgeben lassen: So funktioniert für den Betrachter das Panoramabild, das die 1949 geborene Künstlerin Renate Hoffmann für den Pavillon des Gerhard-Marcks-Hauses geschaffen hat. Sie war vom Wandel dieses Stadtteils beeindruckt: Wo früher die alten Häfen waren, befinden sich heute Wohngebäude, Büros, Geschäfte, Cafés und Museen. Der ehemalige Überseehafen wurde zum „Frischezentrum“. Das Ergebnis ihrer Beschäftigung mit dem Stadtteil ist die Ansicht der Überseestadt als Panoramabild aus der Vogelperspektive.

(eb/schü) Bis zum 29. Januar 2023

TERMINE

Donnerstag, 1.12.2022, 18.30 Uhr

»das cantabile zu practicieren«

Von der Blüte französischer Lautenkunst mit Tobias Tietze

Donnerstag, 24.11.2022, 18.30 Uhr

Vortrag zu Hans Arp: »Eine handwerkliche Spurensuche«

Mit Dr. Veronika Wiegartz, Kustodin am Gerhard-Marcks-Haus

Donnerstag, 8.12.2022, 18.30 Uhr

Helios Streichtrio

Klassische Nacht mit Ludwig van Beethoven und Joseph Haydn

Donnerstag, 19.1.2023, 18.30 Uhr

Ein Abend zur Ausstellung »Catwalk«

Mit dem Künstler Amir Omerović und dem Direktor Dr. Arie Hartog

Weitere Informationen unter: www.marcks.de

Stimmungsvoll – vom Morgendunst bis zur Dämmerung

Museen Böttcherstraße

Tanzende Prinzessin mit Musikanten



Paula Modersohn-Becker, *Tanzende Prinzessin mit Musikanten*, um 1901, Kohle, roter und blauer Farbstift auf blauem Papier

© Paula Modersohn-Becker Museum, Bremen

Eine besondere Stimmung liegt über diesem Blatt. Die gedeckte Farbigkeit lässt eine Abendstunde vermuten. Zum Klang der Musik tanzt eine Frau mit langem, sich in der Bewegung aufstellenden Kleid. Ihre Bühne ist eine Lichtung zwischen zwei Bäumen. Warum es sich bei ihr um eine Prinzessin handeln soll, wie der Titel andeutet, verrät die Darstellung nicht. Vielleicht lädt die verklärende Stimmung, die durch das Motiv und die besondere Farbigkeit noch unterstrichen wird, zu einer solchen Deutung ein. In kaum einem anderen Bild ist Paula Modersohn-Becker der märchenhaften Bildwelt Heinrich Vogelers näher als in diesem, in dem Natur, Musik und ein ursprünglicher, ungezwungener Zusammenhalt der Figuren zu einer Einheit verschmelzen.

(Frank Schmidt)

Focke-Museum

Galantes Stelldichein



Fächer im Stil des Rokokos.

© Focke Museum, Moritz Marzi

Faltfächer galten in Europa als modisches Accessoire und Hilfsmittel der Koketterie und waren nicht selten kleine Kunstwerke. Auf unserem zwischen 1850-1900 entstandenen Fächer wird eine galante Rokokoszene gezeigt, in der sich eine heitere Abendgesellschaft vor der Kulisse einer Parkanlage amüsiert. Die Darstellung des Adels in einem unbeschwertem Moment ist typisch für den Rokoko, der in seinen Abbildungen das Stimmungsvolle und Gefühlsbetonte in den Vordergrund stellt. Der Fächer ist im Schaumagazin des Focke-Museums unter dem Buchstaben "F" wie Feiern ausgestellt, wo sich auch Objekte anderer festlicher Anlässe befinden. Das Bremer Landesmuseum digitalisiert zur Zeit ausgewählte Objekte aus dem Schaumagazin, um sie im kommenden Jahr als Online-Sammlung zur Verfügung zu stellen. Das Projekt wird gefördert von der Bundesbeauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

(Christina Vogelsang)

Gerhard-Marcks-Haus

Morgendunst



Gerhard Marcks, *Morgendunst*, 1956, Druckgrafik

© VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Seit seiner Zeit als Meister am Weimarer Bauhaus, beschäftigte sich der Bildhauer Gerhard Marcks (1889–1981) mit Holzschnitten. Hilfestellung während des Vertrautmachens mit der neuen Technik bekam er von seinem Kollegen und Freund Lyonel Feininger (1871–1956). Im Laufe seines Lebens griff Marcks immer wieder auf dieses Medium zurück und erweiterte sein druckgrafisches Œuvre auch um Radierungen, Lithografien und Linolschnitte. Mit den Motiven seiner Grafiken konnte sich Marcks Themen und Stimmungen widmen, die sich nur schwer oder eher gar nicht bildhauerisch umsetzen ließen. Dazu gehören neben Darstellungen von Regen- und Schneefall auch Sonnenaufgänge, Luftblasen

(Mirjam Verhey-Focke)

Kunsthalle

Alpenglügen in der Dämmerung



Johann Wilhelm Julius Köhnholz, *Das Loisachtal in den bayrischen Alpen*, um 1871, Öl auf Leinwand

© Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in Bremen

Als zu kitschig und daher unglaubwürdig kritisierte 1884 die Bremer Presse das Gemälde „Das Loisachtal in den bayerischen Alpen“ von Johann Wilhelm Julius Köhnholz. In der „Sunset“-Ausstellung hingegen ist es ein prachtvolles Beispiel für das Alpenglügen: Die untergehende Sonne taucht das in der Ferne sichtbare Wettersteingebirge samt Zugspitze in Orange-, Rosa-, und Violett-Töne. Das flache, von einem Gewässer durchzogene Wiesental versinkt in der Dämmerung, während Landleute ihren Erntewagen beladen und ihr Tagwerk beenden. In der Ferne zeichnen sich die Silhouetten eines Dorfes und einer Kirche ab. Das Alpenglügen wurde zu einer Ikone des Heimatkitsches, die sich bis heute hält. Nach einer Restauration 2015 verlässt es zum ersten Mal seit hundert Jahren das Depot und wird ab 26. November endlich wieder zu sehen. In Raum 3 in der Ausstellung „Sunset. Ein Hoch auf die sinkende Sonne.“

(Kim Wachtel)

Übersee-Museum

Magie der Illusion



Diorama mit Hartmann-Bergzebras von Präparator und Maler Erich Böttcher

© Übersee-Museum Bremen, Foto: Matthias Haase

Im hinteren Teil der Afrika-Ausstellung bewegt man sich in faszinierenden Savannenlandschaften. Denn hier befinden sich unter anderem die Dioramen des leider viel zu früh verstorbenen Präparators und Dioramen-Malers Erich Böttcher. Seine Arbeiten, perfekt abgestimmt auf den dreidimensionalen Raum, ziehen die Betrachter*innen förmlich in die Landschaft hinein. Sei es die Weite der ostafrikanischen Savanne oder die Abendstimmung an einem Wasserloch des namibischen Kaokovelds.

(Michael Stiller)

Weserburg

Euphorie der Massen



Stephen Dean, *VOLTA*, 2002 (video still)

Tausende Menschen, die zeitgleich singen, aufspringen, jubeln oder die Hände über den Kopf zusammenschlagen – die Stimmung im Fußballstadion ist unvergleichlich. Für viele ein freudiger Ausgleich zum Alltag, für andere ein befremdlich abstoßendes Spektakel. Der Künstler Steven Dean zeigt in seiner Videoinstallation VOLTA Aufnahmen aus dem Maracanã-Stadion in Rio de Janeiro. Er zeigt allerdings nicht das Fußballspiel, sondern nur die tobende Masse. Er fängt den Rhythmus von Euphorie und Enttäuschung in großem Maßstab ein. Die Farben der Flaggen und Trikots, die Feuerwerkskörper und Raubbomben werden zu einem riesigen wogenden Chaos, in dem die leidenschaftlichen Zuschauer zu einem kollektiven Körper verschmelzen – faszinierend und bedrohlich zugleich. Zu sehen in der aktuellen Gruppenausstellung „What is the Proper Way to Display a Flag?“

(Ingo Clauß)

Wilhelm Wagenfeld Haus

Stimmungsvoller Abend



Wilhelm Wagenfeld, *Gläser „Ascona“*, 1954

© VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Intern nennen wir dieses Werbefoto für die Ascona-Gläser von Wilhelm Wagenfeld scherzhaft „James-Bond-Foto“. Eigentlich sehen wir nur drei Gläser auf einer Fläche, von hinten scheint Licht auf die Szene, eine weibliche Hand rührt in einem Getränk. Trotzdem entsteht der Eindruck eines aufregenden Abends. Die Hand gehört sicher zu einer schönen Dame im adretten Petticoat, die in einer vornehmen Hotelbar sitzt. Wartet sie auf ihre Freundinnen oder doch auf den Geliebten? Hören Sie im Hintergrund auch gepflegten Jazz? Dieses stimmungsvolle Foto ist übrigens eine absolute Ausnahme in Wilhelm Wagenfelds Foto-Sammlung. Seiner Meinung nach sollte ein Produktfoto gerade keine Stimmung erzeugen oder eine Geschichte erzählen, sondern den Gegenstand „objektiv“ abbilden – sachlich, neutral und klar.

(Julia Bulk)

Kostenlos!

Kunsthalle Bremen	Übersee-Museum*	Universum*
Focke-Museum	Hafenmuseum	botanika*
Museen Böttcherstraße	Weserburg	Atlantis Filmtheater*

An diesen Kulturorten ermöglichen wir allen unter 18 Jahren den KOSTENLOSEN Besuch.

Mehr Infos und Bedingungen(*) unter: www.sparkasse-bremen.de/vorteile

Stark. Fair. Hanseatisch.

Die Sparkasse Bremen

„Es geht um Sichtbarkeit“

Ausstellung „Architektur für alle?!“ über die Rolle der Frau in Planung und Raum



Lore Krajewski, Hapag-Lloyd-Verkehrspavillon, 1951

© Staatsarchiv Bremen, Foto: Stickelmann

Seit Mitte Oktober geht es im Wilhelm Wagenfeld Haus einmal nicht um den Namensgeber und ums Design im engen Sinne. Im Zentrum stehen vielmehr – so der Untertitel der Ausstellung – „Emanzipatorische Bewegungen in Planung und Raum“, die wiederum in der Fragestellung des Haupttitels münden: „Architektur für Alle?!“

Untersucht wird in der sehr abwechslungsreichen und informativen Ausstellung nicht mehr und nicht weniger als die Rolle der Frau im Feld der Architektur. „Sie ist wichtig, aber sie könnte noch deutlich wichtiger sein“, sagt Insa Meyer, die ganz wesentlich am Zustandekommen dieser Ausstellung (wie auch des gleichnamigen Katalogs) beteiligt war. Veranstaltet wird sie vom Bremer Zentrum für Bau-

kultur (b.zb) mit einigen Kooperationspartnern wie der School of Architecture und der Gleichstellungsstelle der Hochschule Bremen. Die Ausstellung setzt sich grundsätzlich mit Fragen der Gleichstellung in Planung und Raum auseinander, so Meyer weiter: „Die Gleichstellung ist zwar in Deutschland mittlerweile ein verbrieftes Gut, eine Baustelle ist sie aber leider immer noch.“

Architektur hat auch viel mit Design zu tun – so kamen Insa Meyer und das b.zb bei ihrer Suche nach einem geeigneten Ausstellungsort denn auch schnell auf das Wilhelm Wagenfeld Haus. „Es sollte ein Ort sein, der innenstädtisch zentral liegt und idealerweise auch konzeptuell passt.“ Insa Meyer: „Es geht um Zugänglichkeit und Aneignung von Stadtraum für alle.“ Museums-Direktorin Julia Bulk

zeigte sich von der Idee sofort angetan, so dass auch diese Kooperation vereinbart werden konnte.

Insa Meyer selbst ist früh auf die Idee gekommen, eine solche Ausstellung anzubieten. Nach abgeschlossenem Studium und einem Praktikum am Bremer Zentrum für Baukultur habe sie dies dem Zentrum vorgeschlagen – und sei auf offene Ohren gestoßen. Die Vorbereitung für Ausstellung und Katalog nahm dabei gut zwei Jahre in Anspruch. Bei den vielen Gesprächen, auch mit Architektinnen und Kooperationspartnern, habe sie oft das Gefühl gehabt, „schlafende Hunde zu wecken“.

Obwohl der Frauenanteil in den deutschen Architektur-Studiengängen seit knapp 20 Jahren bei über 50 Prozent liegt (und sogar stetig steigt), ist der klassische Architekturbereich nach wie vor männlich geprägt. „Die Frauen sind später im Job immer noch deutlich unterrepräsentiert. Die großen Architekturbüros werden in nur wenigen Fällen von Frauen geleitet, auch bei bekannten Bauwerken fehlen häufig die weiblichen Namen“, sagt Insa Meyer.

Die Ausstellung selbst zeigt die Problematik sehr anschaulich und taucht dafür teils tief in die Geschichte ein – die ausgestellten Objekte sprechen häufig für sich. Sei es in frühen Zeitungsartikeln, in denen die Frau im Feld der Architektur nur eine Nebenrolle spielt („Ein Mädchen schwingt die Kelle“), sei es auch anhand von Fotos und Beiträgen zur Geschichte der Frauenbewegung in Bremen. So wird von den Widerständen erzählt, die es bei der Errichtung des Frauen-Stadthauses zu überwinden galt.

Auch die Architektinnen selbst bekommen sehr viel Raum – unter anderem in Form von gemalten Portraits, für die vier Künstlerinnen beauftragt wurden. Die insgesamt 28 Portraits der interviewten Frauen sind nebeneinander aufgehängt. „Es geht uns um Sichtbarkeit, deshalb haben wir das initiiert“, so Insa Meyer: „Insgesamt wollen wir zeigen, wie vielfältig das ganze Thema ist – und wie unterschiedliche Gruppen mit Raum oder dem Verständnis über Raum umgehen. Deshalb kommen am Ende der Ausstellung auch Stimmen von intersektionalen – sprich Personen, die mehrfach diskriminiert werden – KünstlerInnenkollektiven zum Tragen. Meyer: „Diese Beiträge zeigen uns, dass viele unterschiedliche Sichtweisen im Stadtraum eine Rolle spielen – alle sind gleichberechtigt und verhandelbar.“

(Frank Schümann)



Claire Waffel, „Wegen Umbau geöffnet!“, Projektskizze

© Claire Waffel

TERMINE

Sonntag, 27.11.2022, 11.12.2022
29.1.2023 und 26.2.2023,
jeweils um 15 Uhr:

Kurator:innenführung durch die Ausstellung

Dienstag, 6.12.2022, 19 Uhr

Bremer Auszeichnung für Baukultur

Preisträgerin: Feministische Organisation Planerinnen und Architektinnen (FOPA)
Ort: Obere Rathauhalle, Bremen

Dienstag, 31.1.2023, 18 Uhr

"Schall & Raum für Alle?! Feministisch, räumlich, praktisch."

Live Podcast – Sendung aus dem Wilhelm Wagenfeld Haus

Weitere Informationen unter: wilhelm-wagenfeld-stiftung.de

Architektur für Alle?! Emanzipatorische Bewegungen in Planung und Raum

Bis zum 12. März 2023

Wichtiger als man denkt

Sonderausstellung beleuchtet die 5000-jährige Geschichte der Baumwolle



© Übersee-Museum Bremen, Foto: Volker Beinhorn

Man glaubt sie zu kennen – aber kennt man sie wirklich, die Baumwolle? Oder reduziert sich unsere Kenntnis nur auf ein paar spezielle Informationen? Letzteres, sagen die Verantwortlichen des Übersee-Museums – und legen eine Sonderausstellung vor, die diese These eindrucksvoll belegt. „100 % Baumwolle“ heißt sie und strotzt vor vielen wissenswerten Fakten. Die Ausstellung konzentriert sich auf die Geschichte und das Potenzial des Malvengewächses, klammert dabei aber auch kritische Aspekte nicht aus.

Schon der Auftakt des Rundgangs offenbart, dass es in dieser Ausstellung um weit mehr geht als lediglich um „Baumwoll-Basics“: Der eigentlichen Schau ist ein Shop vorangestellt, in dem zahlreiche Produkte zu sehen sind, die aus Baumwolle bestehen oder Baumwolle beinhalten – und das sind keineswegs nur Textilien, sondern auch Hygieneartikel, Baumwoll-Öl, Verbandsma-

terialien und sogar Lebensmittel wie vegane Schnitzel. Sie stehen für die Vielseitigkeit der Baumwolle – denn, so die Idee dahinter: „Wir zeigen mit diesem Shop, dass die Welt ohne die Baumwolle wirklich ein bisschen ärmer wäre“, sagt Ina Schenker, gemeinsam mit Jan Christoph Greim die Kuratorin der Ausstellung.

Geht man weiter in den ersten Hauptraum, ist die Baumwollpflanze in Form von Videoeinspielungen zu sehen – überdimensioniert, in verschiedenen Wachstumsphasen. Anschließend werden der Ernte- und Verarbeitungsprozess gezeigt, Teile davon können sogar selbst ausprobiert werden – in der Ausstellung gibt es eine Entkörnungsmaschine, die nicht nur von den Kindern (für die es einen eigens eingerichteten Pfad gibt) gerne benutzt wird.

Zu sehen gibt es auch im Folgenden reichlich: Unter anderem Reproduktionen von alten Bildern, ein Pferd, ein Modell der um 1780 erbauten Spinning Jenny (die erste Spinnmaschine) oder eine amerikanische Entkörnungsmaschine, die Cotton Gin, mit der eine Produktionssteigerung von 1 auf 50 Pfund erreicht werden konnte. Auch ein großer Globus, der anzeigt, wo auf der Welt Baumwolle produziert wird, ist in die Ausstellung integriert – und sitzen kann man auf nachgebauten Baumwollballen. Das ist alles sehr liebevoll arrangiert und regt zum Verweilen an.

Erstmals in Berührung kamen die Menschen mit der Pflanze vor etwa 5000 Jahren. Die Bremer Baumwollgeschichte beginnt 1788, als die ersten Baumwollballen



© Übersee-Museum Bremen, Foto: Volker Beinhorn

aus Nordamerika den Hafen erreichten – und sie setzt sich bis heute fort: Immer noch ist die Baumwollbörse Sitz des internationalen Schiedsgerichts des Baumwollhandels. Auch das wird in der Ausstellung erzählt – ebenso wie die Geschichte der Sklavenwirtschaft, von der auch Bremen seinerzeit profitierte, wie das Kuratoren-Team betont: „Das wollen und dürfen wir keinesfalls aussparen.“ (Frank Schümann)

100 % Baumwolle
Bis zum 11. April 2023

Ein Blick in die Restaurierungswerkstatt

Gehegt und gepflegt: Museumsobjekte für die Zukunft bewahren

Im Übersee-Museum laufen die Vorbereitungen für die neue Ozeanien-Ausstellung, die im Herbst 2024 eröffnet, auf Hochtour. Doch nicht nur in den Ausstellungsräumen, auch hinter den Kulissen herrscht reges Treiben: In der Restaurierungswerkstatt arbeitet das Restauratoren-Team derzeit u.a. an der Restaurierung von Bootsmodellen, die in der neuen Ausstellung präsentiert werden sollen.

In minutiöser Handarbeit werden die Exponate gereinigt und eventuelle Schäden ausgebessert. Für die Einzelteile, Verzierungen und Farben der Modelle kommen ausschließlich Naturmaterialien zum Einsatz, die auch ursprünglich bei der Herstellung der Originale verwendet wurden. Eine Restaurierung am jeweiligen Bootsmodell kann wenige Tage oder aber mehrere Monate in Anspruch nehmen. Ein wichtiger Teil der Restaurierungsarbeiten ist außerdem



In neuem Glanz erstrahlen die von Restauratorin Doris Neumann-Recker gereinigten Bootsmodelle
© Übersee-Museum Bremen, Foto: Volker Beinhorn

das Dokumentieren und Fotografieren der Objekte, damit jeder Restaurierungsschritt auch für die Zukunft festgehalten wird.

Bis die wieder erstrahlten Boote in der

Ozeanien-Ausstellung zu sehen sein werden dauert es noch etwas. Das Museum bleibt aber auch während des Umbaus geöffnet und lädt zu einer Entdeckungsreise ein! (Julia Ditsch)

TERMINE

Sonntag, 8.1.2023, 14.30 Uhr
Aus dem Beutel – improvisiertes Theater für Kinder
Begleitprogramm 100% Baumwolle mit BIK City Impro

Dienstag, 17.1.2023, 19 Uhr
Baumwolle im Trabant – Eine Technikgeschichte und ihre Zukunft
Vortrag mit Prof. Dr. Jörg Müssig, Hochschule Bremen

Samstag, 21.1.2023, 18.30 Uhr
Motto-Event zu 100% Baumwolle
Begleitprogramm 100% Baumwolle, exklusiver Abend mit Führung, Getränken und Fingerfood

TIPP

Dienstag, 13.12.2022, 19 Uhr
Der Baumwollanbau – Perspektiven auf den Anfang der Lieferkette
Podiumsdiskussion

Weitere Informationen unter:
www.uebersee-museum.de

Alles andere als naiv

Ausstellung „Die Maler des Heiligen Herzens“ wiedervereint die Werke von fünf Autodidakten



Louis Vivin, Trocadero, undat., Öl auf Leinwand

© Sammlung Zander

nen wie aus einer anderen Welt und von dem für seine Dschungelfantasien bekannten Henri Rousseau sind eher unbekanntere frühe Malereien zu sehen. Der letzte in der Riege ist Louis Vivin, der in seinen Bildern Stadtansichten, Landschaften oder Stillleben detailliert in Szene setzt.

Die 50 Kunstwerke der Präsentation stammen bis auf wenige Ausnahmen aus der Sammlung der Mäzenin Charlotte Zander (1930-2014), die jahrzehntelang überaus souverän Kunst jenseits des systematisierten Kanons sammelte. Von 1996 bis 2020 war die Sammlung im Schloss Bönningheim untergebracht, wo sie in verschiedenen Ausstellungen gezeigt wurde. Nach dem Tode von Charlotte Zander brachte ihre Tochter Susanne Zander die Sammlung in eine gemeinnützige GmbH ein, um sie einem breiteren Publikum zugänglich zu machen – so wie es jetzt mit den „Malern des Heiligen Herzens“ zunächst in Baden-Baden bis 20. November und anschließend in Bremen passiert.

Zusammengeführt wurden die fünf KünstlerInnen erstmals im Jahre 1928 vom deutschen Kunsthändler und Sammler Wilhelm Uhde als „Die Maler des Heiligen Herzens (Les peintres du cœur-sacré)“. Der Titel, der jetzt übernommen wurde, kommt nicht von ungefähr: Uhde schätzte besonders die Menschlichkeit und Zugänglichkeit der Arbeiten dieser Autodidakten, die er bei akademisch geschulten Künstlern oft vermisste.

Alle Fünf wurden jahrzehntelang als sogenannte „naive“ KünstlerInnen bezeichnet, ein Begriff, den Susanne Zander heute nicht mehr gelten lässt. „Es ist ja ein Begriff, der auf die Persönlichkeit des Künstlers abzielt und ihn damit herabsetzt“, sagt sie. Die Bezeichnung mag aus historischer Sicht seinerzeit seine Berichtigung gehabt haben, so Zander weiter, aber: „Heute sollten wir diese Kategorie nicht mehr anwenden – wir sollten vielmehr zwischen guter und schlechter Kunst unterscheiden.“

Wenn man einen neuen Sammelbegriff für diese Art von Kunst benutzen wollte, so Zander, könnte man von „Working Class Art“ sprechen: „Sie waren Postbote, Gärtner oder Straßenarbeiter. Séraphine Louis war Uhdes Haushälterin. Aber: Sie fühlten sich alle berufen, KünstlerInnen zu sein.“

Und das seien sie gewesen, so Zander weiter: „Jeder einzelne war ein komplett eigenständiger Künstler und mit großer Leidenschaft bei der Sache.“ (Frank Schümann)

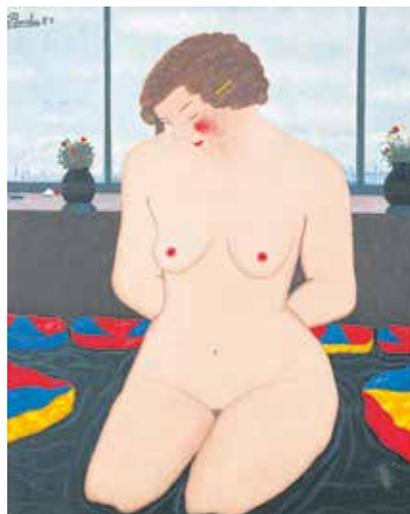
Die Maler des Heiligen Herzens

3. Dezember 2022 bis 12. März 2023

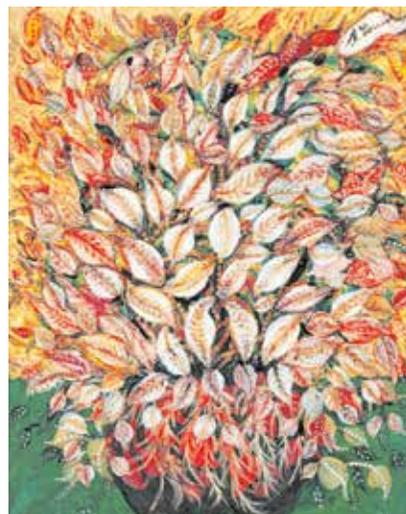
Keine Frage, in der Ausstellung mit dem Titel „Die Maler des Heiligen Herzens“, die ab dem 3. Dezember 2022 im Paula Modersohn-Becker Museum zu sehen sein wird, gibt es sehr viel zu entdecken. Nicht nur, dass die fünf KünstlerInnen – im Einzelnen André Bauchant, Camille Bombois, Séraphine Louis, Henri Rousseau und Louis Vivin – bis auf Rousseau heute weitestgehend unbekannt sind. Dadurch, dass sie keine künstlerische Ausbildung absolviert haben, sind

ihre Techniken und Bildsprachen so individuell und ungewöhnlich wie ihre Persönlichkeiten.

So zeigt sich der Gärtner Bauchant in einem Selbstbildnis in einem farbenprächtigen Garten, während er in seinen sonstigen großformatigen Bildern die Historienmalerei neu erfand. Camille Bombois beschäftigte sich häufig mit dem weiblichen Akt (insbesondere seiner geliebten Ehefrau), aber auch mit Jahrmarktszenen oder Landschaften. Séraphine Louis' formatfüllende Blätter- und Blütengebilde erschei-



Camille Bombois, Nu, o. J., Öl auf Leinwand, Sammlung Zander,



Séraphine Louis, Feuilles, um 1928, Ripolin auf Leinwand © Sammlung Zander

© VG Bild-Kunst, Bonn, 2022

TERMINE

Sonntag, 20.11.2022, 15 Uhr

Künstlerinnengespräch

„Amphibische Pfade“ mit Videokunst Förderpreis-Trägerin Alina Schmuck

sonntags, ab 3.12.2022, 11.30 Uhr

Öffentliche Führung

Die Maler des Heiligen Herzens

Freitag, 9.12.2022, 11.30 bis 13 Uhr

Kunstfrühstück

Camille Bombois
Anmeldung erforderlich

Samstag, 10. & 17.12.2022, 16-18 Uhr

Glühende Herzen

Führung durch die Sonderausstellung mit anschließendem Glühwein-/Punsch-Ausschank auf der Museumsterrasse
Anmeldung erforderlich

INFORMATION

Vom 21.11.2022 bis 2.12.2022 ist das Paula Modersohn-Becker Museum wegen Ausstellungsumbaus geschlossen oder nur teilweise zugänglich.

Weitere Informationen unter:
www.museen-boettcherstrasse.de

Als die Stadtmusikanten in Bremen ankamen ...



Exklusiv
und kostenlos
für E-Paper-
Abonnenten

WESER-KURIER, 12.3.1953

Stöbern Sie mit unserem digitalen Zeitungsarchiv in über 75 Jahren regionaler Zeitgeschichte aus dem WESER-KURIER. Recherchieren Sie nach historischen Momenten, die Sie bewegen.

In unserer E-Paper-App oder am PC:

www.weser-kurier.de/archiv

Digitalabo WK+ Premium inkl. E-Paper ab 5,70 € pro Monat.
Jetzt bestellen: abo.weser-kurier.de

**WESER
KURIER**



FOCKE

Focke-Museum *
Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte
 Schwachhauser Heerstraße 240
 28213 Bremen
 Telefon: 04 21-699 600 0
 E-Mail: post@focke-museum.de
 Internet: www.focke-museum.de



gerhard marcks haus

Gerhard-Marcks-Haus
 Am Wall 208
 28195 Bremen
 Telefon: 04 21-98 97 52-0
 E-Mail: info@marcks.de
 Internet: www.marcks.de



KUNST HALLE BREMEN

Kunsthalle Bremen
 Am Wall 207
 28195 Bremen
 Telefon: 04 21-329 08-0
 E-Mail: info@kunsthalle-bremen.de
 Internet: www.kunsthalle-bremen.de



MUSEEN [PAULA MODERSOHN-BECKER MUSEUM LUDWIG ROSELIUS MUSEUM]

Museen Böttcherstraße *
Paula Modersohn-Becker Museum
Ludwig Roselius Museum
 Böttcherstraße 6–10
 28195 Bremen
 Telefon: 04 21-338 822 2
 E-Mail: info@museen-boettcherstrasse.de
 Internet: www.museen-boettcherstrasse.de



ÜBERSEE MUSEUM BREMEN

Übersee-Museum Bremen *
 Bahnhofplatz 13
 28195 Bremen
 Telefon: 04 21-160 38 0
 E-Mail: office@uebersee-museum.de
 Internet: www.uebersee-museum.de



Weserburg Museum für moderne Kunst

Weserburg Museum für moderne Kunst
 Teerhof 20
 28199 Bremen
 Telefon: 04 21-598 39-0
 E-Mail: info@weserburg.de
 Internet: www.weserburg.de



Wilhelm Wagenfeld | Stiftung

Wilhelm Wagenfeld Haus *
 Am Wall 209
 28195 Bremen
 Telefon: 04 21-4360420
 E-Mail: info@wilhelm-wagenfeld-stiftung.de
 Internet: www.wilhelm-wagenfeld-stiftung.de

INFO

Serviceangebot der Bremer Museen:

Der Kauf einer Eintrittskarte zum vollen Preis berechtigt zum Eintritt am selben oder am Folgetag zum reduzierten Preis in den Partnermuseen. Sonderausstellungen ggf. ausgeschlossen.

Das Angebot gilt in den folgenden Häusern:

Focke-Museum, Gerhard-Marcks-Haus, Kunsthalle Bremen, Museen Böttcherstraße, Übersee-Museum, Weserburg Museum für moderne Kunst, Wilhelm Wagenfeld Haus

Die Eintrittspreise können bei Sonderausstellungen von den angegebenen Preisen abweichen. Alle weiteren Angebote und Informationen erhalten Sie bei den jeweiligen Museen auf Anfrage oder im Internet unter:
 www.museenbremen.de

Weitere Ausstellungshäuser

Altes Pumpwerk e. V. *
 Salzburger Straße 12, 28219 Bremen
 T 04 21-988 1111
 www.altespumpwerk.de

Bremer Rundfunkmuseum e. V.
 Findorffstraße 22–24, 28215 Bremen
 T 04 21-35 74 06
 www.bremer-rundfunkmuseum.de

Die Adern der Stadt
 Hastedter Osterdeich 239, 28207 Bremen
 www.adern-der-stadt.de
 Öffnungszeiten: Mi. 15–17 Uhr und nach Vereinbarung.

IMPRESSUM

Bremer Museumszeit
Erscheinungstermin: 18. November 2022
Herausgeber:
 Focke-Museum, Gerhard-Marcks-Haus, Kunsthalle Bremen, Museen Böttcherstraße, Übersee-Museum, Weserburg Museum für moderne Kunst, Wilhelm Wagenfeld Haus
Redaktion: Frank Schümann
 V. i. S. d. P. ist das jeweilige Museum
Verlag, Satz und Druck:
 Bremer Tageszeitungen AG
 Martinstraße 43, 28195 Bremen

Dom-Museum Bremen
 St.-Petri-Dom, Am Markt, 28195 Bremen
 T 04 21-3 65 04 75
 www.dommuseum-bremen.de

GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst
 Teerhof 21, 28199 Bremen
 T 04 21-50 08 97
 www.gak-bremen.de

Hafenmuseum Speicher XI *
 Am Speicher XI 1, 28217 Bremen
 T 04 21-3 03 82 79
 www.hafenmuseum-speicher11.de

KulturAmbulanz, Haus im Park, Krankenhaus-Museum, Galerie im Park
 Klinikum Bremen-Ost GmbH
 Züricher Straße 40, 28325 Bremen
 T 04 21-4 08 17 57
 www.kulturambulanz.de

Künstlerhaus Bremen
 Am Deich 68/69, 28199 Bremen
 T 04 21-50 85 98
 www.kuenstlerhausbremen.de

Museum Schloss Schönebeck Heimat- und Museumsverein für Vegesack und Umgebung e. V. *
 Im Dorfe 3–5, 28757 Bremen
 T 04 21-623 432
 www.museum-schloss-schoenebeck.de

Overbeck-Museum, Altes Packhaus Vegesack *
 Alte Hafenstr. 30, 28757 Bremen
 T 04 21-663 66 55
 www.overbeck-museum.de

Schulmuseum Bremen *
 Auf der Hohwisch 61–63, 28207 Bremen
 T 04 21-696 23 30
 www.schulmuseum-bremen.de

Städtische Galerie Bremen
 Buntentorsteinweg 112, 28201 Bremen
 T 04 21-3 61 58 26
 www.staedtischegalerie-bremen.de

Straßenbahnmuseum „Das Depot“ *
 Schloßparkstraße 45, 28309 Bremen-Sebaldsbrück
 T 04 21-559 67 64 2
 www.fdbns.net

Tischlereimuseum Bremen
 Köpenstr. 18/20
 28197 Bremen
 T. 04 21 – 171 70 3
 www.tischlereimuseum.de

Universum Bremen *
 Wiener Str. 1a, 28359 Bremen
 T 04 21-334 60
 www.universum-bremen.de

WUSEUM – Werder Bremen Museum *
 Franz-Böhmert-Straße 1c, 28205 Bremen
 T 04 21-434 59 0
 www.werder.de

*

Nutzen Sie hier Ihren AboCard Rabatt!



BREMEN ERLEBEN!